

Im urbanen Bereich ist Grünraum Mangelware. Bäche im Stadtbild werden auf ein Minimum zurückgedrängt. Der Naturschutzbund Steiermark hat sich deshalb im Jänner 2001 entschlossen, das Fischereirecht am Mariatroster Bach in Graz – einschließlich seiner Nebengewässer – zu pachten.



# Gewässerleitbild Mariatroster Bach

Ein  
Renaturierungsprojekt  
des Naturschutzbundes



© W. Langs

© BBL

Sohlschwellen-  
rückbau  
(gr. Foto)

Sohlschwelle  
vorher

Ein Ziel der Anpachtung ist die Entwicklung eines Gewässerleitbildes für die Stadt Graz. Derzeit sind 60 % des Mariatroster Baches durch den menschlichen Siedlungsdruck beeinträchtigt bzw. in einem naturfernen Zustand. Die Qualität des Lebensraumes für bestandsbildende Fisch- und Krebspopulationen ist nicht mehr gegeben. Auch die typische Ufervegetation und der Uferverlauf sind verschwunden.

Weitere Ziele sind die Verbesserung von Lebensräumen für Tiere in und am Wasser und die Steigerung der Lebensqualität im Stadtgebiet. So sollen beispielsweise Ufer- bzw. Sohlverbauungen rück-

gebaut, aber auch die Wasserentnahme und Einleitung von Abwässern verhindert werden.

Durch die Schaffung der benötigten ökologischen Nischen sollen heimische Krebsarten wie Stein- und Edelkrebs, aber auch Fischarten wie Gründling, Steinbeißer, Elritze und Bachschmerle angesiedelt werden.

Im Zuge der Revitalisierung soll den Anrainern der Sinn eines gesunden Lebensraumes wieder ins Bewusstsein gebracht werden.

Einige der Ziele konnten bereits erfolgreich realisiert oder in Angriff genommen werden:

- Rückbau von 2 Sohlswellen
- Errichtung eines Uferverbaues mit Steinschichtungen und Einbau von 2 Eisvogelbruthilfen
- Renaturierung eines weiteren Uferabschnittes
- Aushebung von Dümpfen als Rückzugsgebiete für Fische und Krebse bei Sommertrockenheit
- Demnächst Errichtung eines Fischauftiegs an einem Wehr
- Im Herbst 2001 Durchführung einer Elektrofischung. Ergebnis: Bestandsbildend kommen derzeit nur die Bachforelle *Salmo trutta forma fario* und der Gründling *Gobio gobio* vor. Die

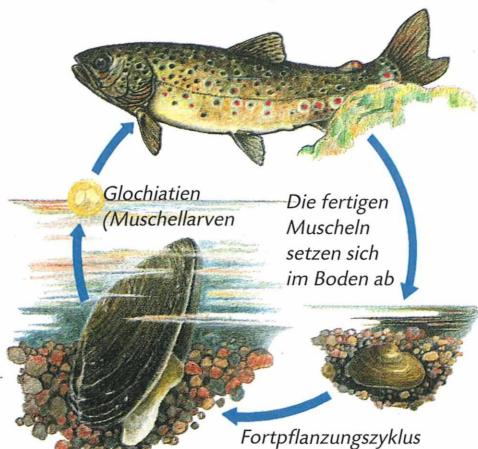
## PROJEKT DER ÖNJ-HASLACH / OÖ

### Bachforellen als Kinderstube für Flussperlmuscheln

Die Flussperlmuschel zählt zu den am stärksten gefährdeten Tierarten Österreichs und stellt höchste Ansprüche an ihren Lebensraum

und an die Qualität des Wassers. Mit bis zu 130 Jahren kann sie ein außerordentlich hohes Lebensalter erreichen. Ihre Fortpflanzung ist kompliziert und faszinierend: Die Weibchen stoßen im August und September Millionen von Larven (Glochidien) aus, die sich in den Kiemen der heimischen Bachforelle festsetzen; ohne Bachforellen gibt es also keine Vermehrung der Muschel. Die enge Bindung an die Bachforelle ist schon ein deutlicher Hinweis auf den Lebensraum: Flussperlmuscheln bevorzugen kalte, sauerstoffreiche Bäche.

bestand in der Großen Mühl entlang der Torf-Au (Mühlviertel) hat die Fischer der önj-Haslach dazu bewogen, die dortige Fischereistrecke zu pachten und in einem neu entwickelten Verfahren bodenständige Bachforellen zu züchten. Im Frühjahr werden die Bachforellen im Fluss freigesetzt. Da die wenigen Exemplare der hier lebenden Flussperlmuscheln überaltert sind und sie erst mit 20(!) Jahren geschlechtsreif werden, stehen sie unter dem besonderen Schutz der önj-Haslach, die den Bestand auch wissenschaftlich erforscht.



Ein kleiner Flussperlmuschel-

Karl Zimmerhackl, önj-Haslach



im Mariatroster Bach nicht heimischen Arten wie Blaubandbärbling, Karpfen und Rotfeder wurden umgesiedelt.

- Vermeidung illegaler Wasserentnahme durch den Betreiber einer Sportanlage.



© F. Kovacs

**Kooperationspartner:** Magistrat Graz – Naturkundliche Beratungsstelle; Baubezirksleitung (BBL) Graz-Umgebung; Stmk. Berg- und Naturwacht – Landeshauptstadt Graz; Institut für Naturschutz; Österreichische Wasserschutzwacht; Arbeiterfischereiverein; For Nature.

**Projektförderer:** Stadt Graz, Lebensministerium, St:WUK, AMS, Land Steiermark

**Projektleiter:** Mag. Werner Langs  
Naturschutzbund Steiermark

**Der Wildkarpfen *Cyprinus carpio* – einst eine charakteristische Fischart der Tieflandauen – ist akut vom Aussterben bedroht. Hauptursache für seine Gefährdung ist neben dem Verlust geeigneter Laichplätze vor allem der Besatz mit Zuchtformen des Karpfens, dem Spiegel- und Schuppenkarpfen.**

Überschwemmte Auwiesen wie Wildkarpfen sie brauchen

Der „wilde Vetter“ braucht un- verbaute Gewässer und krautige, längere Zeit hindurch überschwemmte Auwiesen zum Ablai- chen. Solche Laichgebiete sind entlang von March und Thaya noch vorhanden. Als Besatzmaterial für die Fischerei stellt der Wildkarpfen eine attraktive Alternative zu den Zuchtkarpfen dar, weil er dank der selbständigen Vermehrung mittel- fristig deutlich billiger kommt als der jährlich zu wiederholende Besatz mit seinen „Hybridbrüdern“. Er ist widerstandsfähiger gegen Krankheiten und laicht früher, auch bei tieferen Temperaturen ab. Landet er nicht im Netz, kann er ein Alter von bis zu 40 Jahren errei- chen.

**Der Wildkarpfen** ist wegen seines fettarmen Fleisches ein attrak- tiver „Weihnachtsbraten“. Im Gegensatz zu anderen bedrohten Tierarten sollte man den Wildkar- pfen verstärkt konsumieren, damit möglichst viele Fischer und Teich- wirtse seine Zucht als wirtschaftlich interessant empfinden.

**Wildkarpfen unternehmen sai- sonale Wanderungen.** In der kraftwerksfreien Vergangenheit

durchstreiften sie die Flüsse auf ei- ner Strecke von 200 km und mehr. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Wildform zunehmend von den Zuchtformen verdrängt.

Mag. Barbara Grabner/-HA-

### WILDKARPFEN-PROJEKTE Distelverein

Damit der Wildkarpfen den Über- lebenskampf mit den Zuchtformen überstehen kann, führte der Distel- verein das EU-geförderte Pilotpro- jekt „Pannonische Fischwirtschaft“ durch. Zusammen mit Fischerei- vereinen und Bauern wollte man herausfinden, wie die Karpfenart erfolgreich nachgezüchtet werden kann. Die Wildkarpfenzucht ist für den bäuerlichen Zuerwerb interes- sant und unterstützt zugleich die Entwicklung einer nachhaltigen Fischereiwirtschaft. Last but not least stellt der Wildkarpfen eine wich- tige Genreserve für „Wirtschafts- fische“ dar. Mittlerweile ist man da- bei, eine Vermarktungsschiene zu organisieren.

Info: Distelverein, DI Johannes Wolf, Deutsch-Wagram, T 02247/51108

### NATURSCHUTZBUND BURGENLAND Wildkarpfen für die Leitha

Seit Ende 1998 werden ein- bis dreijährige Wildkarpfen bei Gat- tendorf und Zurndorf in die Leitha eingesetzt. Da bei den vorhandenen Zuchtkrapfen kein Fortpflanzungs- erfolg feststellbar war, konnte der Bestand nur durch regelmäßigen Besatz aufrechterhalten werden. Diese „put-and-take“-Fischerei widerspricht jedoch einer nachhal- tigen Bewirtschaftung.

Langfristiges Projektziel ist eine Umstellung des Karpfenbestandes, um wieder zu einer natürlichen Re- produktion zu kommen. Die Kar- pfen werden im Waldviertel ge- kauft und an ausgewählten Stellen eingebracht.

Der Versuch der Wiedereinbür- gerung des Wildkarpfens ist auch im Zusammenhang mit dem ver- stärkten Bemühen der Wasserbau- verwaltung zu sehen, die Leitha zu revitalisieren und Altarme wieder an den Hauptfluss anzubinden.

Mag. Herbert Szinovatz/-HA-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [2002\\_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [ÖNB-aktiv 38-39](#)